

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1791

16.12.1791 (Nr. 151)

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 16. December 1791.

Mit k. k. s. k. Markgräfl. Badischem gnädigsten Privilegio.

Frankreich.

Nationalversammlung der zweyten Legislatur.

Sitzung vom 8. und 9ten Dec.

Die Nationalversammlung decretirte heute, aus dringender Nothwendigkeit dazu veranlaßt, unter der Minister Verantwortung und der Commissarien Aufsicht, wieder für 100 Millionen Assignaten zu 10 Liv. und andre 100 Millionen zu 25 Livres, jedoch so fertig zu lassen daß durch deren Fertigstellung jene von 5 Livres nicht überstiegen werden könnte, und befahl über deren Vertheilung ihr Plane vorzulegen. Die bereits verbrannten, so außer Circulation gesetzten Assignate betragen ist 348 Millionen. Der Seemini- nister rechtfertigt sein Betragen durch seinen nur ent- worffenen, ist insReine geschriebnen, ergänzten und der Ver- sammlung zugesandten Aufsatz, über welchen er in der Nationalversammlung zwar sprechen und ihn erläutern, aber als Gedächtnisentwurf ihn nicht übergeben konnte. Denn kamen neue schriftliche Beweise vor, welche Herrn Brisot noch auffallender rechtfertigten, Herrn Blanchelande, Gouverneur der Colonialversammlung und andre als Verräther bezeichneten. Einer der sich hier befindenden Commissarien besagter Colonialver- sammlung Herr Konstan soll dieserwegen vor der Na- tionalversammlung Schranken Rede stehen. Dieser Herr wird sich schwerlich entschuldigen können, da es bereits erwiesen ist, daß er als Gesandter der Colo- nialversammlung an die Staaten, Versammlung ab- geschickt war, um mit den Amerikanern ein Bündniß wie Souverain mit Souverain, zu schließen; die Weißen waren ganz unstreitig des Auftrubs Urheber. Die ganze Armee soll den Bürgerweid schwören, folg- lich auch, die Schweizer - Regimenter; Verträge mit den Schweizerkantonen geben dieses ohne Verände- rung dieser Verträge, nicht zu, hieraus ist die Unbe- quemlichkeit, fremde Truppen zu halten, ersichtlich. Mehrere Mitglieder des Departements von Paris, ha- ben den König schriftlich gebeten, das Decret gegen die ungeschwornen Geistlichen, nicht zu sanctioniren;

die Wahlversammlung des Distrikts von Valenciennes hielten hingegen dringend um diese Sanction an.

Paris, vom 7 Dec.

Die dem König, von einigen Mitgliedern des Depar- tements zu Paris gegen das Decret der Nationalversamm- lung die ungeschwornen Geistlichen betreffend über- gebne Vorstellung und Bitte, dasselbe nicht zu sanc- tioniren enthält, dargestellte Gründe hierzu; viele der- selben sind so scheinbar! schön hingestellt damit der König besagtes Decret mit seinem Veto zu belegen bewogen werden möchte. (Hat in unsern Blättern in seiner ganzen Ausdehnung kei- nen Raum, wir wollen aber unsern Lesern doch eini- ge der wichtigsten Stellen und den Schluß derselben in folgendem geben). „ Wir nahen uns demnach Ihnen Sire! zwar mit wehmüthigem Gefühl, aber starkem Vertrauen, um Ihnen zu sagen; daß das letzte Decret wegen der Religionsunruhen uns so beschaffen zu seyn geschienen, daß Sie demselben unmöglich Ihre Sanction ertheilen können; Wir verabscheuen Fanatismus, Heuchelei und die in des Himmels Na- men erregte Bürgerwietracht, sind, für immer, der Freiheit, Gleichheit und Vertheidigung der Constitution mehr noch, war es möglich, aus unsers Herzens in- nigster Theilnahme als unsers Schwurs wegen, erge- ben; diese unsre Bekennungen selbst sößen uns den da- zu nöthigen Muth ein, Sie zu dieser wichtigen Hand- lung aufzufordern, welche Vernunft und Gerechtigkeit forden. Sire! die Nationalversammlung hat aller- dings das Gute gewollt, hört nicht auf, es zu wollen, gern lassen wir ihr diese Gerechtigkeit wiederfahren, um sie, bey dieser Gelegenheit, an ihren Verläumdern zu rächen, unzähliges Unheil, welchem, in diesem Au- genblick insonderheit, Religionszänkereyen zur Ursache oder Vorwand dienen, war sie willens hierdurch aus- zurotten. Vermuthlich hat ein so löbliches Vorhaben sie hingerissen und verleitet Maasregeln zu ergreifen, welche Gerechtigkeit und Klugheit nicht billigen können. (Denn wurden des Decrets Hauptstücke zergliedert und darüber verschiedne Bemerkungen gemacht, welche de- ren wirkliche Ausübung ungemein erschweren würden, und geht ferner fort.) Müste Frankreich eine solche

Sprache anhören Sire! wo wäre der Mann, welcher sich entschließen könnte, deren Organ zu seyn? Die Nationalversammlung verweigert all denen, welche den Bürgereid nicht leisten wollen, ihres Gottesdiensts freie Ausübung, niemand aber kann diese Freiheit geraubt werden, da keine Gewalt sie geben konnte, kann auch keine Gewalt sie entreißen. sie ist das erste, unverletzliche Eigenthum, auf ewig in der Erklärung der Rechte des Menschen, in der Constitution Grundartikeln als heilig und unverbrüchlich dargestellt, über alle Eingriffe also erhaben. Nie erschien die Nationalversammlung in aller Völker Augen, größer, majestätischer, als da sie, in des Fanatismus größtem Gedräng, diesem Grundsatz so sehr in die Augen fallend, huldigte. Unwissenheit und Aberglauben hatten in jenen Zeiten ihn zwar nicht verwischt, doch verschleiert; so sollt' so mußte er in der Freiheit ersten Sonnenblicken wieder erblickt, erkannt werden. Wollen wir ihn, oder sie, die Freiheit, ungenutzt aufs neue wieder verloren gehen, diesen im Frohlocken wiedergefundnen Schatz wieder sinken lassen? Vergebens gibt man vor, ungeschworne Geislliche seyen verdächtig. Waren unter Ludwig XIV. in der Regierung Augen die Protestanten, da sie sich der herrschenden Religion nicht unterwerfen wollten, nicht auch verdächtig? Nicht auch, unter Roms Kaysern, die ersten Christen? Nicht auch in Großbritannien die Katholiken? Lies sich auch nur Eine Religions-Verfolgung unter diesem Vorwand rechtfertigen? Sollte Weltweisheit in einem ganzen Jahrhundert nicht so viel Licht verbreitet haben, um auf der Freiheit gebahntem Weg noch irre, in des 17ten Jahrhunderts finstere, schauervolle Unduldsamkeit zurück zu gehen? Man beobachte die ungeschworne Geisllichen; strafe sie, sobald sie das Gesetz beleidigen, in des Gesetzes Rahmen, ohne Mitleid, insonderheit, sobald sie sich nur beggeben lassen, das Volk anzureizen, dem Gesetz den Gehorsam zu versagen; nichts ist billiger, nichts nothwendiger; bis dahin aber habe man sowohl für ihren, als jeden andern Gottesdienst gebührende Achtung, stöhre, oder beunruhige niemand wegen Religionsmeynungen. Welche traurige, schreckliche, blutige Kriege hat dieses Einzige Wort auf der ganzen bewohnten Erde schon veranlaßt. Religion ist kein Gesetz, so sey sie denn auch kein Verbrechen. Sich hier billig, gerecht zu betragen, ist das einzige wahre Mittel. Statt den Fanatismus zu ersticken, wird Unduldsamkeit und Verfolgungsgeist sie vielmehr zu einer Wuth, zu einer Flamme aufblasen, welche wir, wieder zu löschen, unfähig sind. In der Freiheit, der Constitution und des allgemeinen Wohls, heiligen Rahmen bitten wir Sie Sire! begeistert, doch

vorstehende Beweggründe, dem von der Nationalversammlung gegen die ungeschwornen Geisllichen unter dem 29ten Nov. und den vorhergehenden Tagen gegebenen Decret Ihre Sanction zu verweigern. Zu gleicher Zeit beschwören wir Sie jedoch, nach allen Ihren Kräften, den von der Nationalversammlung jüngst, mit so vieler Stärke und Vernunft vor Ihnen gedauerten Wunsch, gegen die an des Reichs Grenzen sich feindlich vereinigten, des Reichs Ruhe bedrohende Ausgewanderte, auszuführen. Sie, Sire! vollziehen hierinn des ganzen Königreichs, der ganzen Nation Wunsch. Inständig bitten wir Sie, Sire! die gegen diese feindselige Gesinnungen begeisterte, die ganze französische Nation bedrohende Ausgewanderte, ohne den mindesten Zeitverlust, nachdrückliche, durchaus entscheidende Maasregeln vorzunehmen. Denn erst, nach der Uebelgefinnten Beschämung, der guten Bürger Beruhigung, können Sie alles das Gute, wozu Ihr Herz, ohnehin geneigt ist, Frankreich alsd um so zuverlässiger erwartet, desto ungehinderter bewirken, darüber in sich selbst Sich freuen. Nochmals ersuchen wir Sie, Sire! uns untre doppelte Bitte zu gewähren, ja keine von der andern zutrennen. Paris den 5ten Dec. 1791.

Unterzeichner, von verschiedenen Mitgliedern des Departements Directoriums von Paris.

Da das von der Nationalversammlung gegen die Ausgewanderten gegebne Decret der ganzen Nation Beifall, überall her, erhalten hat; so würde der König durch Zurücknehmung des Veto und wirkliche Sanctionirung desselben die Nation noch mehr beruhigen, ganz ihren Wunsch erfüllen.

Schreiben ans Paris, vom 7. Dec.

Die Generalrevüe aller Truppen der französischen Armee wird vom 21. d. bis zum 1. Jänner vor sich gehen. Bis dahin müssen sich alle Officiers, bey Strafe der Absetzung, bey ihren Korps einfinden. Eine Menge Tageblätter hatten den Herrn von Montmorin schon aus dem Königreich reifen lassen; nach einigen gieng er nach Havre, nach andern nach Koblenz, Wien und gar nach Spanien; aber eins war so wenig wahr als das andre. Herr von Montmorin hat von dem Tag an, da Se. Majestät dessen Entlassung von der Ministerstelle der auswärtigen Angelegenheiten angenommen, Paris nicht verlassen; Sein ganzer Rescentwurf bestand darinn, auf 5 bis 6 Tage nach einem Landhause sich zu begeben, welches er bey Sens gekauft hatte, um der Ruhe zu genießen. Die Franzosen in Spanien sind bey dastiger Regierung so verdächtig geworden, daß man sie überall sehr scharf im Aug bemerkt haben will. Alle Fremde, die sich in gesagten Königreich aufhalten wollen, müssen sich noch

durch einen feierlichen Eid verbinden, die in Spanien herrschende Ordnung zu respectiren. Viele Franzosen haben sich daher entschlossen, in ihr Vaterland zurückzukehren und weil einigen die Mittel dazu fehlen, so haben die franz. Konsuls zu Cadix und Malagga Schiffe gemiethet und den Schiffskapitains für das Ueberfahrgeid dieser Reisenden gutgesprochen. Der Minister der inländischen Angelegenheiten hat die Nationalversammlung ersucht, die nöthigen Gelder zur Erfüllung dieser Verbindung von Seiten der Konsuls zu bewilligen. Die Art, wie dieses Ansuchen in der Nationalversammlung aufgenommen wurde, läßt an Willfährigkeit nicht zweifeln.

Paris, vom 9. Dec.

Fene Vorstellung, welche einige Glieder des Departements von Paris dem König mit der Bitte überreicht haben, das Decret gegen die ungeschwornen Geistlichen nicht zu sanctioniren, macht hier gar keinen Eindruck. Ihre Einwendungen, wären wohl gut, wären nur diese Geistliche nicht Aufwührer, wäre statt von Religionsmeinungen, nicht bloß von politischem Betragen die Rede, befänden wir uns nicht in der so kritischen Lage, in der Gesfahr, uns zwischen 2 Feuer kommen zu sehen. Dieses Decret ist den Umständen angemessen, zur Befestigung der Constitution und des Staats Ruhe nothwendig. Andere Departements sehen es so an und das Departement von Nord, hat den König ebenfalls, in einer nachdrücklichen Vorstellung inständig ersucht, besagtes Decret, bald zu sanctioniren, oder für allen daraus entstehenden Schaden, für alles Unglück, welches diese Geistliche noch verursachen werden und die es, als schlechte Bürger und wahre Verräther schildert, verantwortlich zu seyn. In dem Departement de Garde haben besagte ungeschworne Geistliche, ohnehin wieder neue Unruhen erregt und die Verwalter bitten um schleunige Hülfe.

Niederelbe, vom 3 Dec.

Algier hatte Schweden den Krieg erklärt, weil Schwedens Gesandte etwas lange zurück geblieben; da aber dieselbe vor etwa 4 Wochen dahin abgegangen und bald in Algier eintreffen werden; so dürfte die Kriegserklärung wohl keine weitere Folgen haben. Der zu Stockholm gewesne französische Geschäftsträger, Herr Gaußin, hat seine Zurückberufung erhalten und ist den 22ten Nov. von da nach Frankreich zurückgekehrt.

Nürnberg, vom 5 Dec.

Gestern ist das kays. Königl. Hohenzollerische Kürassierregiment auf seinem Marsch aus Böhmen nach dem Breisgau, im Nürnberger Gebiet eingetroffen. Der Generalstab nebst der Obersten Eskadron hat in Feucht übernachtet. Das Dragonerregiment von Koburg, welches den 12ten d. in den fränkischen

Kreis kömmt, rückt den 20ten, 21ten und 22ten im Oberheinischen Kreis ein.

Dresden, vom 5 Dec.

Am Freitag Abend kam Fürst Czartorsky hier an und nahm sein Quartier im Hotel de Pologne. Gestern hatt' er keine außerordentliche, sondern nur eine gewöhnliche kurze Audienz bey beyderseitigen Ehurf. Durchl. speiste hierauf Mittags nebst den einheimischen Ministern am Hof, jedoch mit Ausschluß der übrigen ihn begleitenden Cavaliers und war Abends im Appartement. Man will versichern, daß wir auch bald die Freude haben werden, des Königs von Preussen Majestät bey uns in Dresden zu sehen. Nach der großen Jagd, welche Theo Ehurfürst. Durchlaucht vor einigen Wochen in Ciceroße gegeben haben Allerhöchstdieselben das sämmtliche erlegte schwarze Wildpret in 160 Stücken an das Königl. Preussische Hoflager abführen lassen. Hier macht ist eine Brochüre: Ueber die Annahme der Polnischen Krone, eine Vorstellung an Se. Ehurf. Durchlaucht August III. den Vater der Sachsen, von einem Patrioten, viel Sensation, worinn alle Nachtheile historisch und philosophisch auseinander gesetzt werden, die das Haus Sachsen von der Krone Pohlen erlitten hat und wieder erleiden könnte.

Regensburg, vom 6 Dec.

In der Elssasser Sache gegen Frankreich, scheint das Resultat ist von der Vermittlung einiger Höfe abzuhängen, da bey dem Gebrauch gewalttätiger Mittel zu viel auf das Spiel gesetzt wird. Das Reichsoberhaupt ist gegen alle Kriege überhaupt sehr übel zu sprechen, da man deren traurige Folgen aus den neusten Beyspielen vor sich hat. Die auswärtigen Höfe haben gegenwärtig nicht mehr so viel Ursache, sich der französischen Sache anzunehmen, nachdem der König die Constitution angenommen hat; denn es heißt, man müste sonst gegen Pohlen auch wegen Veränderung seiner Constitution, feindlich auftreten. Ueberhaupt scheint es der gegenwärtigen Epoche der politischen Angelegenheiten gar nicht anzupassen, sich ohne äußerste Noth in fremde Haushandel zu mischen, jede Einmischung würde die Königl. Familie in Frankreich, zum Opfer der Revolution machen. Wegen dieser letztern allerdings sehr wichtigen Betrachtung glaubt man, daß alle Theilnehmung an der französischen Angelegenheit in auswärtigen Kabinetttern in eine Stockung gerathe. Jeder Regent, der sein Volk liebt, scheint gegenwärtig nicht mehr geneigt zu seyn, es zur Zurückweisung eines andern irreführten zu mißbrauchen.

Brüssel, vom 7. Dec.

Die Stände von Brabant setzten ihre Berathschlüssen noch immer ganz geheimnißvoll fort, so daß

man bisher noch nicht das mindeste davon in Erfahrung bringen kann. Verwichnen Montag hatten die Kommissarien aus der Gesellschaft der Konstitutionsfreunde die Ehre, bey Ihrer Königl. Hoheiten zur Audienz gelassen zu werden und sie bezeugten sich bey ihrem Herausgehen besonders vergnügt. Nämlichen Tags sind die 2 vor dreien Monaten nach Wien abgegangnen Eilboten wieder eingetroffen; ihr Mitbringen ist bisher noch Räthsel. Gestern gegen Mittag zogen neuerdings mehrere französische Soldaten von verschiedenen Regimentern hierdurch, um weiter nach Koblenz abzureisen. Sie versichern sämmtlich, unter den Linientruppen herrsche die größte Ungezogenheit und das Ausreißen würde mit jedem Tag stärker. Hier hat man den Bedienten eines aus Frankreich ausgewanderten Herrn in die Kriminalgefängnisse gebracht. Er wurde zu Ostende aretirt, eben da er mit 1000 Louisd'or; die er seinem Herrn gestohlen, nach England flüchten wollte.

Aus dem Brandenburgischen, vom 7 Dec.

Es ist zuverlässig, daß ein Off. und Deffenstobündniß zwischen Oesterreich und Preussen zu Stand kommen werde; man weiß aber noch nicht, ob wegen Frankreich und Polen etwas einsteigen wird. Der Oesterreichische Gesandte hat täglich Konferenzen mit dem Minister von Schulenburg und der Eilbotenwechsel dauert fort.

Brüssel, vom 9 Dec.

Die beyden Eilboten Strens kamen den 4ten dieses von Wien hier an. Die Depeschen, welche sie mitbrachten, verursachten einen außerordentlichen Staatsrath; man vernimmt, daß von den Ständen von Brabant neue Vorschläge gemacht worden, welche, wie man versichert, sehr vereinigend und versöhnend seyn sollen. Indessen haben sie aber bis izt noch nicht die Wirkung gethan, die man von ihnen erwartet hat. Sie fahren noch alle Tage fort, sich zu versammeln und morgen ist der ihnen bewilligte Tag um sich über die neuen Vorschläge zu berathschlagen, damit man endlich wisse, woran man ist. Die Gährung, welche vor einigen Tagen unter denjenigen Einwohnern herrschte, welche an den Unruhen im Jahr 1789 den größten Antheil hatten, hat doppelte Vorsicht erfordert. Es wurden deshalb dem Kommandanten der Truppen die gemessensten Befehle ertheilt. Ihr Verbrecherisches Vorhaben ward also vereitelt und die Freude, welche ein getäuschter Augenblick denjenigen verursachte, die ihren Zweck schon erreicht zu haben glaubten, war nur vorübergehend. Es gieng indessen lärmend genug her und weder Geld noch Schriften wurden gespart, um schwache Seelen in Furcht zu setzen. Es schien auch, daß die Fahne aufgesteckt und die Ko-

orden von neuem auf den Köpfen unruhiger Brabander glänzen sollte. Allein, haben sie auch einige getragen, so war es sicher nur in der Tasche. Indessen soll man doch einige von den Anführern, welche wirklich dergleichen für die öffentliche Ruhe so gefährlich Zeichen getragen haben sollen, aretirt haben. Das Militär passirte Tag und Nacht auf den Straßen und die Ruhe schien wieder hergestellt zu seyn. Heute hat man einen Mann, bey Stavelor gebürtig, hier erhaupet, der seit mehreren Jahren den Werber machte und dann seine Rekruten nach Indien schickte. Der nun hier, außer in den Unruhen, schon seit vielen Jahren keine Hinrichtung mehr geschah; so zog diese eine solche außerordentliche Menge von Menschen herbei, daß man aus Vorsicht alle Wachen doppelt besetzen mußte.

Koblenz, vom 12 Dec.

Monsieur, nemlich des Königs ältester Herr Bruder ist seit 3 Tagen krank. Man hofft, daß das heftige Fieber, mit welchem er befallen ist, — keine traurigen Folgen haben werde. Herr Bombelle ist in voriger Woche aus Petersburg hier eingetroffen. Er hat nebst einer goldenen Unterstützung ein Schreiben von der Kaiserinn an den Herrn von Broglie und an die ausgewanderten Edelleute mitgebracht. (Dieses Schreiben haben wir in unserm vorhergehenden Blatt schon gegeben.) Die hier ministeriel bekann gemachte Allianz zwischen Oesterreich und Preussen macht eine angenehme Sensation auf die Franzosen weil man den Zweck davon zu ihrem Vortheil kalkulirt. Unterdessen glaubt man, der Wiener und Berliner Hof sey für Herrn von Breteuils System, weil beyde in ihren Erklärungen den moderierten oder gemäßigten Weg vorschlagen. — Die Prinzen und Ausgewanderten wünschen die vorige, von Mißbräuchen gereinigte Constitution, so wie es die Cahiers oder Vorschläge der Provinzen gleich Anfangs bey Berufung der Generalstände gezeigt haben. Die Klubbisten sind bereit, sollt es außs äußerste ankommen und sie sich nicht mehr halten können, den König mit seiner Familie wegzuschleppen und sich mit einer Armee von 40 tausend Mann in dem Gebirg Cevennes zu verschanzen. Es werden in dieser Gegend fürchterliche Vorkehrungen getroffen. — Des Königs und seiner Familie Schicksal ist also immer noch der Rotten Wetterbahn und vielen Gefahren ausgesetzt. Man erwartet hier höchstens in 14 Tagen eine allgemeine Erklärung aller Potentaten von Europa, in Rücksicht auf Frankreichs verwirte Lage. Man sagt auch Großbritannien werde hernach der Koalition beytreten. Aber die neuesten Annehmungen aus Frankreich versichern, die Nation werde sich durch keine Drohschriften schrecken lassen.